



Von wegen altes

In gut 20 Jahren wird jeder dritte Deutsche im Rentenalter sein. Das stellt nicht nur die Sozialsysteme vor große Herausforderungen. Auch die Zukunft des Wohnens verändert sich. Mehr Senioren-WGs und Pflegeheime, neue Anforderungen an Häuser und Apartments: Stadtplaner, Architekten und Bauherren müssen umdenken.

TEXT: CLAUDS GORGS



Haus

Selbstbestimmt leben Die Deutschen werden nicht nur immer älter, sie erfreuen sich dabei auch länger guter Gesundheit. Wer das eigene Heim vorausschauend plant, kann bis ins hohe Alter unabhängig bleiben.

Prognosen sind schwierig, insbesondere wenn sie die Zukunft betreffen, sagte einst der dänische Physiker Niels Bohr. Doch was für die jüngsten Wahlen und Wetterkapriolen durchaus zutrifft – in einer Disziplin liegt der Naturwissenschaftler krass daneben. Dank Standesämtern, Volkszählungen und statistischer Berechnungen lässt sich die Bevölkerungsentwicklung heute mit großer Exaktheit vorhersagen. „Die Zukunft ist sicher – zumindest in der Demografie“, sagt der Kieler Wirtschaftsprofessor Bernd Raffelhüschen. „Die Kinder, die in der Vergangenheit nicht geboren wurden, können wir nicht mehr nachholen. Die Erwerbstätigen des Jahres 2035 sind alle schon auf der Welt.“ Und die Senioren auch.

In den nächsten drei Jahrzehnten wird die arbeitende Bevölkerung um 6,3 Millionen Menschen schrumpfen,

die Zahl der Rentner wird sich bis 2060 verdoppeln, die der altersbedingten Pflegefälle verdreifachen. „Der demografische Wandel kommt nicht“, sagt Raffelhüschen. „Er ist schon gewesen. Und das Einzige, was wir tun können, ist, uns auf die Folgen einzustellen.“

Nicht nur Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung stehen vor Problemen, wenn immer weniger Beitragszahler für immer mehr Senioren aufkommen müssen. Ganze Dörfer werden entvölkert, weil die Jungen in die Ballungszentren ziehen. Auch das tägliche Leben verändert sich: Bürgerbusse und Fahrdienste sind erst der Anfang einer neuen Form von Mobilität, Einzelhändler stellen sich mit neuen Konzepten auf die ältere, aber extrem kaufkräftige Kundschaft ein (siehe Seite 12). Und auch vor den eigenen vier Wänden macht die Umstellung nicht halt. „Der >>>

FRÖHLICHE FARBEN

Das **Pflegewohnhaus Rudolfsheim Fünfhaus in Wien** zeigt den Trend zu lebensfroher Wohnkultur für Senioren. Frische und kräftige Farben bestimmen das Bild, der Linoleumboden von Forbo ist eine Sonderanfertigung und wurde passend zur Wandgestaltung und Möblierung produziert. Die klar abgegrenzten Bereiche erleichtern den Bewohnern die Orientierung. Das vom Architekturbüro Wimmer und Partner geplante Haus wurde 2015 fertiggestellt und verfügt über 324 Betten in Einzel- und Doppelzimmern. www.forbo-flooring.de/rudolfsheim-wien



>>> demografische Wandel erfordert neue, flexible Wohnkonzepte“, sagt Alexandra Brylok vom Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften (VSWG). „Die Anforderungen und Bedürfnisse im Alter müssen bereits beim Bau neuer Häuser und Wohnungen mit bedacht werden.“

Dafür hat der VSWG das Konzept der mitalternden Wohnung entwickelt. Die Grundrisse haben auf gleicher Fläche ein Zimmer weniger, dafür sind Flur, Bad und Küche großzügiger dimensioniert. „Viele Menschen haben heute gern mehr Platz beim Kochen“, sagt die Wohnexpertin. „Gleichzeitig ist eine große Küche auch für alte Menschen mit Rollator besser geeignet.“ Mehr Komfort in der zweiten Lebenshälfte und gleichzeitig altersgerecht – das ist die Idee. In allen Räumen sind Datenleitungen verlegt, über die sowohl ein Smart-TV als auch ein medizinisches Alarmsystem laufen können. Eine elektronische Eingangstür sorgt heute für besseren Einbruchschutz und morgen für ungehinderten Zugang der Pflegekräfte. Aus der Wellness-Oase mit

ebenerdiger Dusche wird später das rollstuhlgerechte Bad. Unterstützt wird das Ganze durch ein ausgeklügeltes Gestaltungskonzept (siehe Kasten). „Das Ziel ist, eine Wohlfühl-atmosphäre für alle Generationen zu schaffen“, sagt Brylok.

„Es ist der Wunsch vieler alter Menschen, möglichst lange zu Hause zu leben“, sagt auch Jürgen Quadbeck. Der 66-Jährige betreibt die Seniorenresidenz Kinzigtal am Rande des Schwarzwalds und beschäftigt sich mit technischen Assistenzsystemen, die es Senioren erleichtern, so lange wie möglich selbstbestimmt zu leben. Von fernbedienbaren Roll-läden über die Aufstehhilfe im Sessel bis zum Telefon mit Fotos der wichtigsten Bezugspersonen auf den Tasten reichen die technischen Helfer, die er in seine Musterwohnungen eingebaut hat.

Trotz des Trends zu ambulanter Pflege wächst aber auch der Bedarf an Pflegeplätzen weiter. Speziell für Demenzerkrankte oder Pflegefälle, die rund um die Uhr Hilfe benötigen, ist eine Betreuung zu Hause schwierig bis unmöglich. „Das Pflegeheim bleibt die sicherste und günstigste Form der Versorgung. Außerdem hilft es den alten Menschen, ihren Tag zu strukturieren und der Vereinsamung entgegenzuwirken“, so Quadbeck.

„Rund 800.000 Senioren leben derzeit in Altenheimen, 2060 werden mehr als 4,5 Millionen Menschen pflegebedürftig sein – das bestehende System ist dafür nicht ausgelegt. Es gibt nicht nur zu wenige Pflegeplätze, viele Heime erfüllen auch nicht mehr die heutigen Anforderungen. „Es gibt einen großen Modernisierungsbedarf“, sagt Quadbeck. In seinem Haus hat er gerade ein Modellprojekt gestartet: Wohngruppen, die gemeinsam leben und durch externe Pflegekräfte unterstützt werden. In Berlin und anderswo laufen Studien mit Mehrgenerationenhäusern. Das Leben im Alter ist so vielfältig wie die alten Menschen selbst. <

GEMEINSAM STATT EINSAM

Das Konzept des **Kreissenorenheims Lemgo** wurde speziell auf pflegebedürftige und demente Menschen abgestimmt. Sie leben in vier Wohngruppen zu je 18 Personen. So sind sie stets von vertrauten Personen umgeben und gleichzeitig medizinisch rund um die Uhr bestens versorgt. Großen Wert legen die Architekten Breithaupt aus Salzkotten auf die helle und freundliche Gestaltung. Als Bodenbelag wurde Marmoleum von Forbo verwendet. www.forbo-flooring.de/kreissenoren-lemgo

